

Verbandsmitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie**

Band (Jahr): - **(1930)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verbands - Nachrichten

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Schweizerischen Fachverbandes
staatlich diplomierter Masseur und Masseusen

Erscheint bis auf weiteres 4mal jährlich
Redaktion: E. Küng, Badgasse 6, Winterthur

Jahrgang 1930

29. Dezember

No. 4

Auf den lebenden Geschlechtern ruht ein schwer Geschick, kein Grübeln und kein Klagen wird es wenden. Beug' in Stille dich vor ihm. Aber schaff' mit starken Händen durch manche schöne gute Tat dir ein stilles inn'res Glück!

Winterthur, den 1. Januar 1931.

E. Küng.

Sektion Zürich.

Zum Jahreswechsel.

Das Neujahr fällt in eine Zeitepoche, die durch mancherlei schwierige Zustände gekennzeichnet ist. Es ist ein gewaltiges Ringen um jegliche Existenz. Auch an uns geht dieser Kampf nicht unbemerkt vorüber, es ist ein Mahnruf zum festen, einträchtigen Zusammenhalten, denn ohne Kampf kein Sieg. Auf das Jahr 1931 setzen wir alle Hoffnungen, es muß uns den Sieg bringen über alle Pfuscher und Schädlinge in unserem Massagegewerbe.

Werte Mitglieder! Ein Jahr des Schaffens geht wieder zur Neige und mit voller Zuversicht wollen wir dem Neuen entgegengehen. Euch allen, liebe Kollegen und Kolleginnen, wünsche ich den wohlverdienten Erfolg und ein glückliches 1931!

Euer Präsident: *Fritz Gibel.*

Uebungs- und Repetitionskurs der Sektion Zürich in Wickel und Packungen

Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Dezember 1930,
je abends 8—10 Uhr, im Physikalischen Institut.

In verdankenswerter Weise wurde uns für diesen Kursus von Herrn Prof. Dr. med. Veraguth das Physikalische Institut zur Verfügung gestellt. Herr Kollege Schmid, Chefmasseur des Institutes, verstand es in trefflicher Weise diese beiden Abende sehr lehrreich zu gestalten. Als sehr guten Einführungsvortrag gab er anhand von einer Tabelle ein Rückblick auf die gesamte physikalische Therapie. Nach Vorzeigung sämtlicher Wickel und Packungen wurde zur praktischen Uebung durch die Mitglieder

geschritten. Es wurde durchwegs gut gearbeitet. Die Sektion Zürich hat mit der Abhaltung dieses Kurses wieder etwas sehr gutes geleistet. Herr Kollege Schmid, den wir als tüchtigen Fachmann kennen, hat uns bewiesen, daß er auch ein ausgezeichnete Lehrmeister sein kann, was für unsere kantonale Massage-Lehrstätte von eminentem Werte ist. Zum Schlusse wurde noch ein Experiment ausgeführt über die Verwendung des galvanischen Stromes beim Bade. Einer Kartoffel wurde von zwei Seiten eine Nadel eingeführt (Elektrode), die eine Nadel war mit Jodkali bestrichen; dann wurde der galvanische Strom eingeschaltet und nach einer gewissen Zeit befand sich das Jodkali auf der andern Seite der Kartoffel, also ein Beweis, daß der galvanische Strom imstande ist, Substanzen durch einen Körper zu führen. Man hat früher schon Versuche an Tieren vorgenommen. An zwei Tieren befestigte man Elektroden, bei dem einen war die positive, bei dem andern die negative Elektrode mit Strychnin bestrichen, dann schickte man den galvanischen Strom durch die Tiere; dasjenige mit dem Gift an der positiven Elektrode ging sofort zu grunde, das andere mit der negativen Elektrode blieb munter, nach Wechsel des Stromes ging auch das drauf. Wäre nun bei Rheumatismus, Gicht etc. die Harnsäuretheorie stichhaltig, so könnte man vermittelst galvanischen Stromes harnsäurelösliche Substanzen in den Körper einführen und durch Schwitzprozedur die gelöste Harnsäure ausscheiden. Wenn auch das in einzelnen Fällen gelingt, so ist es nicht erwiesen, daß sich in kurzer Zeit nicht wiederum überflüssige Harnsäure bilden würde. Wir müssen also nach einem Mittel suchen, das den Körper in den Zustand bringt, keine übermäßige schädliche Stoffe zu produzieren. Das idealste und wirksamste ist eine Wasserkur. Wasser ist ein Heilmittel im wahrsten Sinne des Wortes. Es härtet, stärkt und kräftigt innerlich den Organismus, regt die Blutzirkulation, den Stoffwechsel, die Wärmebildung und die Tätigkeit der Ausscheidungsorgane an, wirkt damit auf Ausscheidung des Krankheitstoffes. Durch Anwendung am ganzen Körper erzielen wir ganz enorme Erfolge. Das Heilgesetz lautet: „Jede Heilung vollzieht sich zwar an Ort und Stelle der Erkrankung, aber sie geht stets vom ganzen Körper aus“ . . . Eine reine lokale Behandlung führt daher in den weitaus wenigsten Fällen zur Heilung. Der lebendige Körper ist in allem eine Einheit. Am deutlichsten sehen wir das bei Ischiaserkrankungen. Gerade bei Ischias wird meistens der Fehler mit der Harnsäuretheorie begangen. Es wirken hier ganz andere Faktoren mit. Sehr oft spielt das ererbte oder erworbene Quecksilber eine große Rolle. Durch Schmierkuren oder Wundbehandlungen mit Sublimat kommt das Gift in den Körper und verursacht alle möglichen Krankheitserscheinungen. (Ein Augendiagnostiker kann das sehr

leicht feststellen durch die sog. Quecksilberringe in der Regenbogenhaut des Auges.) Große Dienste leisten bei Ischias die echten elektrischen Lohtannin-Bäder mit nachfolgender Packung, auch nasse Wickel. Die Gerbsäure und das Tannin, welche vermittelst des galvanischen Stromes in den Körper eindringen, wirken so günstig auf den Organismus, daß von Hundert 90⁰/₀ geheilt werden.

Zum Schlusse möchte ich allen Kollegen und Kolleginnen dringend empfehlen, den zu Behandelnden vor Augen zu führen, welchen großen Wert eine rationelle Körperpflege zeitigt, da fast jeder Mensch schlechte Stoffe in sich hat. Fritz Gibel.

Aus der Sektion Aargau.

Am 5. Oktober hielt die Sektion Aargau im Hotel Sternen in Zofingen ihre diesjährige Generalversammlung ab. Am Vormittag wurde zunächst der Verlagsanstalt Ringier ein Besuch abgestattet, der viel Sehenswertes und Interessantes bot. Um 12 Uhr kam man wieder im Hotel zum Mittagessen zusammen. Um 2 Uhr eröffnete sodann Herr Präsident Frehner die eigentliche Generalversammlung und begrüßte im besonderen die beiden Mitglieder der Sektion Zürich, die Herren Untersander und Geering, die unserer Generalversammlung als Gäste beiwohnten. Sodann gab er Kenntnis vom Hinschied unseres lieben Zentralvorstandsmitgliedes Herrn Morell, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wird. Das Protokoll wurde einstimmig genehmigt, ebenso der Kassabericht. Herr Hartmann empfiehlt mit Rücksicht auf den geringen Kassabestand größtmögliche Sparsamkeit. Auch der Zentralvorstand soll mit dem Gelde der Sektionen sparsam umgehen. Nach dem Verlesen des Jahresberichtes erklärte Herr Präsident Frehner seinen Rücktritt wegen Amtsmüdigkeit. Leider gelang es nicht, Herrn Frehner von seinem Entschluß abzubringen und so mußte zur Neuwahl geschritten werden. Aus dieser ging einstimmig hervor der bisherige Aktuar Herr Walser, an dessen Stelle wurde zum Aktuar gewählt W. Heiz. Als Delegierte beliebten die Herren Walser und Heiz. Anschließend an die Wahlen verlas Herr Präsident Frehner das Programm der Sektion Genf betreffend den dort stattfindenden Masseurtag. Im Zusammenhang mit dem Genfer Masseurtag gab Herr Geering Kenntnis von der Absicht des Herrn Favre bei der *Suva* wegen Abänderung bzw. Erhöhung des vereinbarten Einheitstarifs vorstellig zu werden. Herr Untersander geht mit Herrn Favre darin einig, daß die Ansätze des Tarifs zu niedrig seien, hält jedoch den gegenwärtigen Zeitpunkt der wirtschaftlichen Depression für einen solchen Schritt als denkbar ungünstig und empfiehlt den Mitgliedern, von sich aus

einen Ausweg zu finden, indem sie die Massagebehandlung entsprechend abkürzen, um so gleichwohl auf ihre Rechnung zu kommen. Herr Präsident Frehner stellt den Antrag, daß Masseur-tage in Zukunft nur an zentral gelegenen Orten der Schweiz stattfinden dürfen, welchem Antrag allseitig zugestimmt wird. Anlässlich der Mailänderreise wurde jedoch den Genfern versprochen, das nächste Mal nach Genf zu kommen.

Hierauf kam die Frage des Beitrittes zum Schweiz. Gewerbeverband zur Sprache. Herr Geering orientiert über die Stellungnahme der Sektion Zürich zu dieser Angelegenheit, Herr Untersander über diejenige des Zentralvorstandes und betont, daß im Zentralvorstand Bedenken in politischer und finanzieller Hinsicht bestehen. Herr Guggenbühl wünscht, daß die Angelegenheit nicht auf die lange Bank geschoben werde, glaubt, daß im Gewerbeverband die Politik keine Rolle spiele und beantragt Beitritt. Er glaubt, daß wir im Rahmen des Gewerbeverbandes unsere Berufs- und Standesinteressen besser verfechten könnten. Herr Präsident Frehner macht darauf aufmerksam, daß die Sektion Aargau den Beitritt zum Schweiz. Gewerbeverband in der letzten Frühjahrssitzung prinzipiell beschlossen habe. Herr Guggenbühl beantragt, an diesem Beschlusse festzuhalten. Herr Präsident Frehner macht sodann noch Mitteilung von einer Anfrage an die Sanitätsdirektion des Kantons Aargau betreffend ein im Badener Fremdenblatt erschienenenes Empfehlungsinserat einer Masseuse, das jedoch unbeantwortet geblieben sei, und weist darauf hin, daß die aargauische Sanitätsdirektion einem ausländischen, in einem Hotel angestellten Masseur die Bewilligung zur Ausübung des Masseurberufes erteilt habe, ohne daß sich derselbe über die gemachte Lehrzeit genügend hätte ausweisen können. Herr Guggenbühl gibt der Meinung Ausdruck, daß solche Angelegenheiten durch den Gewerbeverband wirksamer vertreten werden könnten. Frau Lohr dankt dem zurückgetretenen Präsidenten Frehner für die der Sektion geleisteten Dienste. Es sei ihm auch an dieser Stelle für seine umsichtige und aufopfernde Arbeit als mehrjähriger Präsident der Sektion aufs Beste gedankt. Nachdem noch vom früheren Präsidenten des aargauischen Gewerbeverbandes, Herrn Arnold, nähere Aufschlüsse über denselben gegeben wurden, erklärte Präsident Frehner um 5 Uhr Schluß der Versammlung. W. H.

Hexenschuß.

Patient X kommt zum Masseur mit der von ihm selbst gestellten Diagnose Hexenschuß, Schmerzen in der Lendengegend mit ausstrahlenden Schmerzen gegen die Bauch- und Leistengegend. Auffallend ist es für den betreffenden Masseur, daß in diesem Falle die sonst beim Hexenschuß sichtlich schiefe Haltung

bedingt durch eine krampfartige Zusammenziehung bzw. Verkürzung des einen geraden Rückenstreckers vollkommen fehlt. Er fühlt sich veranlaßt, dem Patienten mitzuteilen, daß er diesen Fall nicht für einen reinen Hexenschuß halte, sondern vielmehr eine Zerrung im Bandapparat als Ursache der angeblichen Schmerzen vermute, und empfiehlt dem Patienten, einmal ein Teilheiluftbad mit nachfolgender leichter Massage zu nehmen. Sollten die Schmerzen aber nach einigen Tagen nicht nachlassen, so möchte er mit seinem Hausarzt in Verbindung treten. Am folgenden Tage waren die Schmerzen derart, daß der Patient das Bett hüten mußte. Der betreffende Masseur schrieb dann an den Hausarzt des Patienten den genauen Sachverhalt und bemerkte in seinem Schreiben auch, daß ihm dieser Fall nicht als absoluter Hexenschuß erscheine und er deshalb von einer weiteren Behandlung ohne ärztliche Verordnung Umgang nehmen möchte. Der betreffende Hausarzt stellte dann die Diagnose von einem absoluten Hexenschuß und machte gegenüber dem Patienten die schnöde Bemerkung, die Masseur und Masseusen finden immer mehr als vorhanden sei. Er verordnete, da er kein großer Anhänger der physikalischen Therapie sei, Pulver und eine Salbe zum Selbsteinreiben, ein Heiluftbad hätte er ja schon genommen, welches ohne Erfolg gewesen sei. Somit sei bewiesen, daß diese Anwendungen bei ihm nichts nützen. Volle vier Wochen wird der Patient nun so behandelt, schluckt täglich seine vier Salzilpulver, aber seine Schmerzen lassen nicht nach, bis er endlich einen andern Arzt aufsucht, welcher konstatiert, daß ein Leistenbruch mit einer Zerrung im Lendendarmbeinmuskulatur vorhanden sei. Patient wird operiert und kann seine Arbeit nach 18 Tagen wieder aufnehmen.

Die obigen Zeilen sollen einerseits aufs neue zeigen, wie schwer es oft ist, genau konstatieren zu können, ob Rückenschmerzen von einer Lumbago herrühren oder ob nicht ganz andere Ursachen vorliegen, welche aber ähnliche Symptome aufweisen. Andererseits beweist uns dieser Vorfall auch, wie schwer eine loyale Zusammenarbeit mit einzelnen Aerzten ist. Der betreffende Masseur hat tatsächlich gegenüber Arzt und Patient vollkommen einwandfrei gehandelt. Dank seiner langjährigen Erfahrung hat er schon bei der ersten Behandlung etwas anderes als einen Hexenschuß gewittert und demzufolge die weitere Behandlung und Verantwortung abgelehnt. Wäre der Fall umgekehrt gewesen, hätte der Masseur den Patienten vier Wochen unter falscher Diagnose mit Heißluft und Massage behandelt, da wäre jedenfalls kein kleines Geschrei gemacht worden. Aber wenn zwei dasselbe tun, ist es eben nicht dasselbe. Mit diesen Zeilen wollen wir aber durchaus keine Hetze gegen die Herren Aerzte inszenieren. Glücklicherweise ist auch der größere Teil von ihnen besser gesinnt. Am Bestreben, ein loyales Zu-

sammenarbeiten zwischen Arzt und Masseur herbeizuführen, sollen solche Zwischenfälle uns nicht hindern.

Benjamin Morell †.

Am 8. Oktober 1930 ist uns Herr Kollege Benjamin Morell durch den Tod entrissen worden. Schon mehrere Jahre klagte der Verstorbene über Herzbeschwerden, aber dessenungeachtet

übte er seinen Beruf weiterhin aus, bis ihn sein Leiden Ende September 1930 ans Bett fesselte. Am 3. Oktober ist er im Theodosianum in Zürich von uns geschieden.

1913 kehrte Benjamin Morell aus der Fremde zurück und übernahm die von seinem Vater an der Gotthardstraße 62, Zürich 2, gegründete Badanstalt, welche er bald auch für Medizinalbäder, Massage und Schwitzbäder installierte. 1925 gab er die Badanstalt auf und widmete sich seither nur noch seinem Beruf als Masseur und Pedicure.

In welchem Ansehen der Verstorbene bei seiner Kundschaft stand, können wir am besten dem folgenden Abschnitt eines uns aus dem Trauerhaus zugegangenen Schreibens entnehmen:

„Schon zu Lebzeiten, aber eigentlich erst so recht seit seinem Tod dürfen wir erfahren, wie ungemein beliebt er bei seinen Patienten war: kein Weg war ihm zu weit, keine Stunde zu spät und kein Armer zu arm, um immer zu helfen, wo er nur konnte“.

Für unseren Fachverband ist Benjamin Morell viel zu früh von uns geschieden. Der Verstorbene war an der Gründung unserer Organisation sehr intensiv beteiligt, möglicherweise ist es gerade sein Verdienst, daß der schweizerische Fachverband staatlich geprüfter Masseure und Masseusen Sektion Zürich überhaupt ins Leben gerufen wurde. Schon bei der Gründung der Sektion Zürich übernahm der Verstorbene das Amt des Kassiers. Als es später galt, in andern Kantonen auch selbständige Sektionen zu gründen und den heute bestehenden schweizerischen Verband zu schaffen, hatte der damalige Präsident in der Person